Der neudeutsche Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719378

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der neudeutsche Film

Langsam und schüchtern erscheinen im Spielplan der Lichtspielhäuser die ersten ausländischen Erzeugnisse. Die Möglichkeit zum Vergleich zwischen dem, was drinnen und draußen während des Krieges entstand, wird dadurch nun endlich gegeben. Das vorläufige Resultat darf uns Deutsche ruhig und zuversichtlich machen. Unser Fortschreiten während des Krieges sowohl im Bezug auf Manuskripte, wie auch auf Ausführung und Durchführung hat uns fast konkurrenzfähig gemacht.

Ich sage fast — denn der neue deutsche Film wird vor allen Dingen größer, gewaltiger werden müssen. Die Zeiten der Serienfilms sind vorüber und es wird auch nicht mehr möglich sein, die Wandelbilder, die für den Weltmarkt bestimmt sind, nach den Bedürfnissen eines einzelnen Künstlers auszusuchen und zurecht zu machen. Das Star-System in seiner alten Form wird mehr oder weniger verschwinden. Berühmte Schauspieler wird abgelöst von berühmten Regisseuren. Wir werden in Zukunft nicht Einzel-Leistungen, sondern Gesamtleistungen herbeizuführen haben und es ist erfreulich, daß man feststellen kann, daß die wirklich führenden Persönlichkeiten der Industrie ihre ganze zukünftige Arbeit bereits in diesem Sinne auffassen und einstellen.

Nils Chrisander

Die erste Fabrik, die restlos mit dem Starsystem brach, ist die Deutsche Bioscop, die in der nächsten Spielzeit in der Hauptsache nur eine Reihe Einzelfilms erscheinen lassen wird, die sie unter dem Sammelnamen »Meisterwerke deutscher Filmkunst« auf den Markt bringt. Es ist nun recht interessant, an Hand dieses Programms die Möglichkeiten, die sich dadurch für alle Beteiligten, also für Hersteller und Theaterbesitzer ergeben, einmal kurz zu untersuchen.

Die Fabrik hat es zunächst vollständig in der Hand, die Manuskripte ohne Rücksicht auf irgendwelche Darsteller nach der Stärke ihrer Wirkung auszusuchen. Sie braucht auch, weil sie jeden Film einzeln herausbringt, sich bezüglich der Herstellungskosten keine Schranken aufzuerlegen. Früher, wo eine ganze Serie im voraus fest vermietet war, durfte bei jedem einzelnen Werk ein bestimmter Betrag nicht überschritten werden, oft zum Schaden des Theaterbesitzers, der zwar einen Film zu einem festen Preise bekam, aber oft in einer derartigen Ausführnng, daß der gezahlte Preis schon viel zu hoch war.

Die Bioscop-Konzern bringt z. B. in dem nächsten Jahre »Die weißen Rosen von Ravensberg«, eine spannende Liebesgeschichte, die aber an die Ausstattung aus dem Grunde hervorragende und außergewöhnliche Ansprüche stellt, weil sie in florentinischen Prachtschlössern spielt. Große Gesellschaftsszenen, prächtige Feste beanspruchen ein großes Menschenaufgebot, verschiedene Sensationen können nur mit Aufwand bedeutender Mittel gemacht werden usw.

Würde der Film zum festen Preise vermietet sein, ließe man sich vielleicht verleiten, das eine oder andere fortzulassen, um zu sparen. Wo der Film aber erst nach Fertigstellung in den Handel gebracht wird, ist alles Interesse darauf gerichtet, ihn so zugkräftig wie nur möglich zu machen, um dadurch einen anständigen Preis herauszuholen.

Diese Gedankengänge werden noch klarer erkennbar, wenn wir uns das zweite Manuskript, das der Verwirklichung entgegengeht, nämlich «Nena Sahib« ansehen. Diese glänzende Schilderung, die sich aufbaut auf einer Revolution in Indien, ist eine der besten Filmdramen, die man sich überhaupt denken kann. Temperamentvolle Menschen, auf denen das Schicksal schwer lastet, ringen sich durch zur körperlichen und geistigen Freiheit, auf einem Hintergrund, der uns hinführt unter Indiens Gluten-Sonne in jene Gegend von traumhafter, märchenhafter Schönheit, die die Fantasie von Millionen bewegt und die in ihrem eigenen exotischen Reiz immer wieder anzieht und fesselt. Noch vor einem halben Jahr hätte man ein solches Bild als besonderen Prunkfilm herausgebracht, heute wird er als ein Durchschnittserzeugnis von der Rheinischen Lichtbild-Aktiengesellschaft auf den Markt gebracht, die langsam aber zielbewußt sich durchringt zu einer der führendsten deutschen Lichtbildereien.

Vor allem darf man starke Hoffnungen setzen auf die Kolossal-Films, die von Guido Seeber, dem bedeutendsten Aufnahmetechniker der Gegenwart, gedreht und von Nils Chrisander insceniert werden. »Die Katakomben von Ombos« wird sich der erste Film nennen, von Alfred Rosenthal nach einem Buch von Ernst Schertel bearbeitet, daß durch Engelhorns Roman-Bibliothek im letzten Jahre in 100000 von Exemplaren vertrieben wurde. Der Roman spielt in den elegantesten modernsten Hotels, führt uns zu den Pyramiden Ägyptens, läßt einen Einblick tun in die Tätigkeit der geheimen gewaltigen Sekten, die heute noch, im 20. Jahrhundert, in unterirdischen Gewölben nach dem Ritus ihrer Väter mysteriöse Feste feiern. Wir werden hingeführt in die Spelunken der Hafenstädte am Nil, erleben abenteuerliche Fahrten im Flugzeug, und können Sensationen auf uns wirken lassen, die in ihrer technischen und photographischen Ausführung eben nur durch einen Meister, wie Seeber durchgeführt werden können. Der zweite Film dieser Gruppe soll noch nicht bekannt gegeben werden, weil die Verhandlungen mit einem der namhaftesten Autoren noch nicht restlos zum Abschluß gekommen sind.

Es lassen sich Seiten schreiben über all die künstlerischen und technischen Neuerungen, die in den Meisterwerken und in den Kolossal-Films zur Durchführung gelangen, aber der knappe zur Verfügung stehende Raum läßt dies heute nicht zu. Wir können nur versprechen, in den nächsten Nummern an Hand von ausführlichem Bildmaterial den Beweis dafür anzutreten, daß die Erzeugnisse der Rheinischen Lichtbild-Aktiengesellschaft deutlich zeigen, daß der deutsche Film gleichberechtigt neben den Erzeugnissen Amerikas und Italiens auf dem Weltmarkt bestehen kann.